

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Georg Meister und Monika Offenberger
Die Zeit des Waldes. Verlag Zweitau-
sendundeins Frankfurt am Main 2004.
307 Seiten mit 445 Fotos und Grafiken.
Gebunden € 35,-. ISBN 3-86150-630-0

Um es gleich vorweg zu sagen, es ist ein besonders schöner und informativer Bildband über den Wald. Das Werk ist mit viel Liebe und Sorgfalt hergestellt und beeindruckt durch «Zeitsprungbilder», die der leidenschaftliche Fotograf Georg Meister, ehemaliger bayerischer Forstmeister und langjähriger Leiter des Forstamtes Bad Reichenhall, im Abstand von Wochen, Monaten, Jahren oder Jahrzehnten immer von exakt dem gleichen Standpunkt aus aufgenommen hat. Es gelingt ihm damit, uns den Wald in einer Weise vor Augen zu führen, wie wir ihn noch nie gesehen haben: So lichtet er zum Beispiel im Herbst des Jahres 1981 den frischen Wurzelstock einer soeben gefällten, mächtigen alten Buche ab. Daneben stellt er Bilder aus den Jahren 1995 und 2002 und kann so zeigen, wie der Wurzelstock langsam vermodert und sich auf dem zersetzten Holz Pilze, Moose, Gräser, Farne und schließlich junge Buchen und Fichten angesiedelt haben. Den Hut eines Steinpilzes fotografiert er innerhalb von fünf Tagen drei Mal. Im ersten Bild schiebt sich der Pilz gerade aus dem Boden. In den weiteren Bildern entfaltet sich der Hut auf die vierfache Größe, um dann von Schnecken gefressen zu werden. Andere Bildfolgen zeigen den Verfall alter Bäume, das Aufwachsen der neuen Baumgeneration, das unterschiedliche Aussehen natürlicher Laubwaldgesellschaften im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter und die Veränderungen, die sich in größeren zusammenhängenden Waldflächen im Laufe der letzten 50 Jahre abgespielt haben. Sachkundige Erläuterungen gibt der Begleittext der Biologin und Wissenschaftsjournalistin Monika Offenberger.

Die Zeit des Waldes ist, wie der Untertitel zutreffend feststellt, eine Bilderreise durch die Geschichte und Zukunft unserer Wälder. Am Beginn stehen Bilder, die uns einen Einblick in die Lebensvorgänge des Naturwaldes geben. Dabei wird dem Betrachter vermittelt: Deutschland ist ein Land, das ursprünglich mit dichten Buchenwäldern bedeckt war, denen neben anderen Laubbäumen vor allem im Gebirge Tannen beigemischt waren. Die heute so weit verbreiteten Nadelwälder gab es im Naturwald von einst nicht. Alte Bilder und Stiche erzählen, wie unsere Vorfahren im Laufe des Mittelalters von diesen Naturwäldern Besitz ergriffen, sich dort das nötige Brennholz, aber auch Bau- und Werkholz beschaffte, und das Vieh und die Schweine zur Weide in den Wald getrieben haben. Vom Niedergang der Laubwälder im 18. Jahrhundert wird berichtet und von dem vor 200 Jahren beginnenden Aufbau der staatlichen Forstverwaltungen, die den Auftrag bekamen, dem Raubbau Einhalt zu gebieten und neue Wälder anzupflanzen, um so die drohende Holznot abzuwenden. Aus den ausgeplünderten mittelalterlichen Laubwaldungen entstanden so seit dem 19. Jahrhundert die Wälder der Gegenwart, vielfach von Fichten und Kiefern geprägte Nadelholzforste, die mit dem Naturwald von einst nur noch wenig gemein haben. Bilder und Zeitzeugnisse veranschaulichen die Ziele, die man sich damals gesteckt hatte, und die Erfolge und Misserfolge der Förster. Einerseits konnte der Holzsertrag deutlich gesteigert werden, andererseits misslang an vielen Orten der angestrebte Aufbau naturnaher Mischwälder, wozu nicht zuletzt überhöhte Reh- und Rotwildbestände beigetragen haben.

Bilderserien und Text beschreiben die bekannten Mängel der naturwidrigen Nadelholzforste und zeigen, warum wir heute so sehr auf naturnahe Wälder angewiesen sind. So

wird etwa die Anfälligkeit der Fichtenbestände gegen Stürme, Insektenbefall und Dürre veranschaulicht. Es wird gezeigt, wie naturnahe Mischwälder das Land vor Überschwemmungen und Lawinengefahr schützen und mehr und besseres Trinkwasser liefern können, wie seltene Tier- und Pflanzenarten nur in einem solchen Ökosystem überleben können und wie attraktiv solche Wälder für den Erholung suchenden Menschen sind. Die Botschaft, der niemand widersprechen kann, lautet: Wir sind aufgerufen, für uns und unsere Kinder und Kindeskinde solche Wälder zu schaffen.

Die Autoren belassen es nicht bei diesem Appell. Der erfahrene Forstmann Georg Meister zeigt am Beispiel vorbildlich bewirtschafteter Wälder aus dem ganzen Bundesgebiet, auf welchem Weg dieses Ziel erreicht werden kann. Der Leser erfährt, wie solche Wälder entstehen können, wenn Forstleute und Waldbesitzer beispielsweise auf Kahlschläge verzichten und bei der Walderneuerung mit Naturverjüngung arbeiten, anstatt auf der Freifläche Fichten zu pflanzen; die Waldböden bei der Holzerte nicht mit schweren Maschinen befahren; oder besonders wichtig, die Jagd so ausüben, dass sich die Wildschäden in Grenzen halten und damit auf die Einzäunung des Waldes verzichtet werden kann. Insbesondere dadurch lassen sich die Kosten der Waldbewirtschaftung erheblich senken.

Meister vertritt die Auffassung, dass in erster Linie der öffentliche Waldbesitz, also die Länder und Gemeinden verpflichtet sind, den Waldbau an ökologischen Kriterien auszurichten, und dass dazu ausreichend Personal und Sachmittel erforderlich sind. Die Politik verfolgt seit einiger Zeit andere Ziele. Das Forstpersonal und die Finanzzuweisungen an die Forstverwaltungen werden fast überall in Deutschland drastisch

reduziert. Staatliche Aufgaben werden auch im Forstwesen abgebaut oder privatisiert. Die Wälder sollen in erster Linie möglichst hohe Gelderträge abwerfen. *Die Zeit des Waldes* ist ganz offensichtlich noch nicht angebrochen. Dies stimmt nachdenklich und mahnt zur Umkehr. Jeder an der Natur Interessierte sollte sich daher mit den Forderungen dieses Buches auseinandersetzen.

Gratulation und Glückwunsch an die Autoren zu dem gelungenen Werk und dem Verlag Zweitausendundeins für die meisterhafte Edition. Es ist sowohl für den Laien wie für den Fachmann eine spannende und lehrreiche Lektüre. Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Heiner Grub

Wilfried Ott

Die besiegte Wildnis – wie Bär, Wolf, Luchs und Steinadler aus unserer Heimat verschwanden.

DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen. 255 Seiten, 64 Abbildungen. Pappband € 29,90.

ISBN 3-87181-011-8

Bär, Wolf, Luchs und Steinadler schauen uns heute aus den Gehegen der Zoos an, und wir sehen durch Gitterstäbe sie an, als seien sie wie Tiger, Löwen oder Giraffen Vertreter der Tierwelt ferner Länder. Dass es noch keine 160 Jahre her ist, seit 1847 der letzte Wolf in Württemberg erlegt worden ist, macht man sich selten bewusst.

Wilfried Ott, 1986 bis 1997 Landesforstpräsident unseres Landes, hat in mühevoller Kleinarbeit die Geschichte der Bekämpfung und Ausrottung der genannten «wildten Tiere» in Baden-Württemberg und den Nachbargebieten nachvollzogen und aufgezeichnet. Diese Tierarten wurden zu allen Zeiten als Feind des Menschen angesehen und seit dem 16. Jahrhundert, als man die entsprechenden Waffen, Fallen und Fangmethoden entwickelt hatte, systematisch bekämpft. Wenn man die Ausrottung heute mit anderen Augen sieht und mancherorts sogar für den Luchs Auswilderungsversuche unternimmt, so muss man für die Menschen ver-

gangener Jahrhunderte das Verhältnis als Nahrungskonkurrenten und als Gefahr für Leib und Leben einfach akzeptieren und für die Bekämpfung Verständnis zeigen. Das Traurigste an der ganzen Ausrottung ist vielleicht das Triumphgebaren der Jäger, die ihr «Waidwerk» nicht als lästige Pflicht, sondern als edle, bewundernswürdige Tat ansahen und sich entsprechend feiern ließen. Haltung und Gesichtsausdruck des «Adlerkönigs» Leo Dorn, der 75 Steinadler erbeutet hat (Abbildung Seite 219), zeigen überdeutlich die Gesinnung des Schützen.

Die Schilderung der geistigen Einstellung der Bevölkerung und der Jäger zum Raubwild, dem jegliche Daseinsberechtigung abgesprochen wurde, zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch. Dies hängt hauptsächlich damit zusammen, dass die wichtigste Quelle für den Autor die historische Jagdliteratur ist, aus der vieles zitiert wird und aus der auch die meisten Abbildungen stammen. So ergibt sich ein sehr authentisches Bild von der Bekämpfung, vor allem aber auch von der häufigen Unkenntnis über die Lebensweise der betreffenden Wildarten und den wirklichen Schaden, den sie anrichteten. Vieles wurde hier früher übersteigert und mystifiziert, die Feindbilder wurden geradezu gepflegt. In den Märchen erschrecken ja die grausamen Bären und Wölfe die Kinder bis heute in einem völlig irrealen Zusammenhang (Beispiel Rotkäppchen).

Hat man über die Ausrottung unserer Wildtiere schon hier und da mal etwas gelesen, so doch nie im Zusammenhang und nie ausführlich. Es ist das Verdienst von Wilfried Ott, die Materie gründlich aufgearbeitet und zahlreiche Originalzeugnisse herangezogen zu haben. So ist dieses Buch einerseits ein wissenschaftliches Werk, das sich aber keineswegs trocken liest, sondern das lebendig geschrieben ist und sich – wären die Hintergründe nicht so traurig – geradezu vergnüglich lesen lässt. Das Abenteuer des Grafen Arco-Zinneberg, der 1860 an überhängender Felswand auf einer 35 m (!) hohen Leiter freistehend einen Adler aushorstete (Schilderung mit Abbildung Seite 223

f.), ist geradezu sensationell und zirkusreif. Ein solchen Helden könnte man heute brauchen, um Greifvögel in Steinbruchwänden zu beringen.

Stellt man das Werk in einen etwas größeren Rahmen, so wird hierin der Umgang des Menschen mit der Natur deutlich. Wenn auch aus anderer Motivation heraus, so rottet der Mensch auch heute ständig Tier- und Pflanzenarten aus, durch zu intensives Wirtschaften, als Konkurrenten für seine Lebensansprüche, aber auch durch weltweites gezieltes Bejagen, das mehr als Sport denn als Nahrungserwerb zu sehen ist. Man darf sich schon die Frage stellen, ob es ethisch oder sonst wie vertretbar ist, dass manche Jäger um die halbe Welt fahren, um etwas ganz Seltenes abzuschießen und sich daheim an die Wand zu hängen. So kann das Buch auch als Beispiel für unseren Auftritt auf dem Globus gesehen werden, und manches, was wir heute für richtig halten oder zumindest dulden, beurteilen unsere Nachfahren sicher mit ähnlichen Maßstäben wie wir heute die Ausrottung von Bär, Wolf, Luchs und Steinadler.

Das Buch ist schön gemacht und jedem Naturfreund zu empfehlen. Wenn man etwas monieren wollte, dann vielleicht die unsystematische Verwendung der Kursivschrift, die merkwürdigerweise nur bei längeren Zitaten verwendet wird. Aber dies ist nicht dem Autor, sondern dem Verlag zuzuschreiben, der mit einzelnen Zeilen am Ende einer Seite (S. 7, 83, 201 usw.) – bis vor kurzem ein unverzeihlicher Verstoß gegen althergebrachte Setzerregeln – auch beweist, dass der Computer zu wenig Kontrolle erfahren hat.

Reinhard Wolf

Peter K. Klein (Hrsg.)

Der mittelalterliche Kreuzgang. The medieval Cloister – Le cloître au Moyen Age. Architektur, Funktion und Programm. *Schnell + Steiner Verlag Regensburg 2004. 408 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband € 59,90. ISBN 3-7954-1545-4*

In diesem mehrsprachigen Band – von den 21 Aufsätzen sind zehn französisch, sechs deutsch, vier englisch,